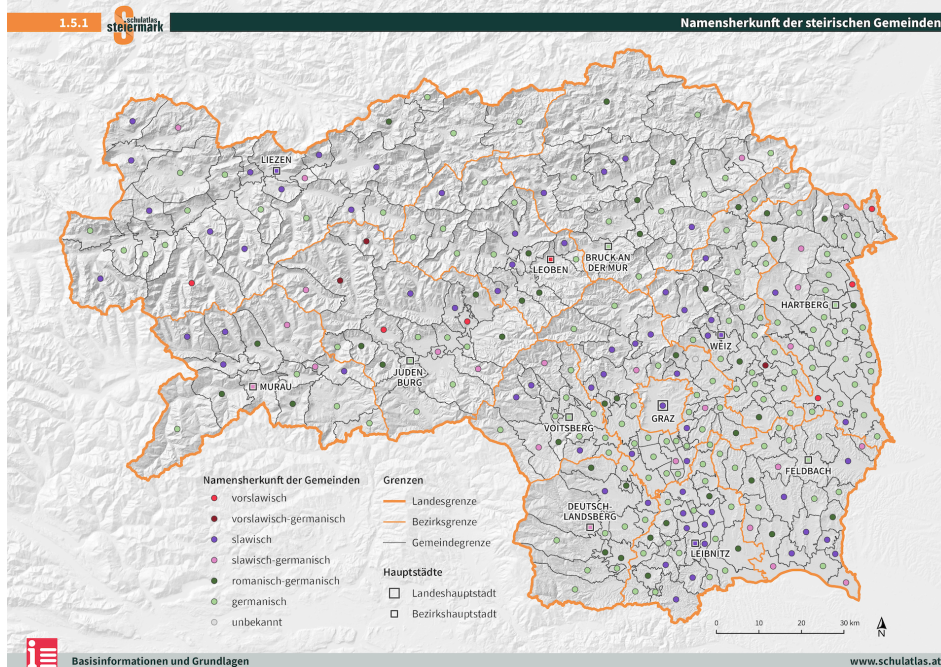


2.1.9 Die Ortsnamen der Steiermark

Einleitung

2.1.9.1 Namensherkunft der Steirischen Gemeinden



Forschungsbereich Plurilingualismus am trepppunkt sprachen der Universität Graz
nach Fritz Freiherr Lochner von Hüttenbach[1]

Die Deutung von Ortsnamen und deren ursprünglicher Sinngehalt haben seit jeher das Denken der Menschen beschäftigt. Die Bibel, Griechen und Römer haben sich bemüht zu ergründen, was hinter den Namen stehe. Sie haben sehr oft erstaunliche und kuriose Ergebnisse erzielt, die nicht das geringste mit wissenschaftlicher Arbeit zu tun haben und die nur ganz selten und dann meist zufällig das Richtige treffen. So hieß die östlich von Latium gelegene italische Stadt *Beneventum* ursprünglich *Maleventum*, worin ein altes Mittelmeerwort *mal* 'Berg' enthalten ist. Da die Römer diesen Ortsnamen jedoch auf Basis von lateinisch *male* 'übel, unglücklich' und *eventus* 'Erfolg, Gelingen' interpretieren, ändern sie *male* in *bene* 'gut, glücklich'. Ähnliche Deutungen auf Basis aktuellen sprachlichen Wissens führen bis in die frühe Neuzeit und auch noch heute zu sogenannten volksetymologischen Erklärungen.

So sei der Legende nach *Knittelfeld* nach den *Knütteln* benannt, mit denen man einen Lindwurm erschlagen habe, und *Lind* westlich von Knittelfeld nach eben diesem *Lindwurm* – althochdeutsch *lint* 'Lindwurm, Schlange, Drache'. Im Namen Knittelfeld ist aber ein altdeutscher Personennamen Hnutilo zu sehen,

Lind ist nach einem Lindenbestand – althochdeutsch *linta* – bezeichnet. Dem Begründer des Stiftes *Seckau*, dem Hochfreien Adalram von Waldeck, der ein Kloster erbauen wollte, sei in einem verwachsenen Forst angeblich die Muttergottes erschienen und habe ihm lateinisch *Hic seca!* 'Hier rode!' zugerufen. Seckau geht jedoch nicht auf lateinisch *seca*, sondern auf slawisch *seka* 'Lichtung, Holzschlag' zurück. Die Zahl solcher Legenden könnte leicht vermehrt werden.

Erst in der Neuzeit entdeckt man, dass in den meisten Fällen sehr genaue historische und sprachliche Untersuchungen notwendig sind, um zu richtigen Ergebnissen zu kommen. Die Ortsnamenkunde bzw. Toponomastik < griechisch τόπος (*tópos*) 'Ort, Platz, Stelle' ist Teil der Namenkunde bzw. Onomastik < griechisch ὄνομα (*ónoma*) 'Name'. Unter Ortsnamen versteht man geographische Namen im umfassendsten Sinn, diese sind:

- Bergnamen / Oronyme < griechisch ὄρος (*óros*) 'Berg',
- Gewässernamen / Hydronyme < griechisch ὕδωρ (*hýdor*) 'Wasser',
- Siedlungsnamen / Oikonyme < griechisch οἶκος (*o?kos*) 'Wohnstätte'.

Ortsnamenkunde betreibt man nicht um ihrer selbst willen. Herkunft und Bedeutung von Toponymen können über historische Vorgänge der frühen Besiedlung eines Gebietes informieren, wenn sonst keine anderen schriftlichen Quellen zur Verfügung stehen. Auch die Sprachwissenschaft kann aus der Altertümlichkeit, die Namen oft bewahrt haben, aufschlussreiche Kenntnisse gewinnen.

Obwohl naturgemäß nach über hundert Jahren die eine oder andere Feststellung nicht mehr aufrecht zu halten ist, bietet Joseph von Zahns 1893 erschienenenes *Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter* vor allem aufgrund der Nennung urkundlicher Formen nach wie vor wertvolles Hinweise zum Verständnis steirischer Toponyme. Namensforschung ohne älteste urkundliche Überlieferung ist unmöglich, da Namen sehr häufig im Lauf der Jahrhunderte bis zur Unkenntlichkeit verändert werden. Ohne Wissen über urkundliche Formen würde man beispielsweise den ersten Teil der beiden Ortsnamen *Edelsbach* und *Edelschrott* nicht nur lautlich, sondern auch von Herkunft und Bedeutung als identisch erachten. Die urkundlichen Formen – 1324 *Erelsbach* und 1422 *Jeleschrot* – verdeutlichen jedoch, dass in einem Fall germanisch *erle* 'Erle', im anderen slawisch *jelen* 'Hirsch' zugrunde liegt; ähnlich im Fall von *Gratkorn*, 1449 *Krakorn*, und *Gratwein*, 1147 *Gredewin*: in einem Fall liegt ein Eigenname – slawisch *Krak* oder germanisch *Gracco* – gefolgt von einer Endung *-ern* vor, was zu *Gratkorn* führte, im anderen Fall slawisch *gradovina* 'Gegend

um eine befestigte Anlage' was zu *Gratwein* wird.

In der Steiermark als Land an der Grenze, als Mark, die ein Vorfeld zum Schutz des dahinter liegenden Gebietes sein soll, haben verschiedene Völker gelebt, auch in Zeiten, als sie noch keine Mark gewesen ist. Die Namenskunde kann drei verschiedene *Strata* bzw. Schichten feststellen, deren Zuweisung an bestimmte Völker und Sprachen aber nicht immer mit Sicherheit vorgenommen werden kann:

1. vorlawische Schicht
2. slawische Schicht,
3. germanische Schicht.

Vorslawische Namen wurden lange als *illyrisch* aufgefasst. Mittlerweile ist jedoch nachgewiesen, dass man diese Sprachbenennung nur für einen eingeschränkten Bereich auf der Balkanhalbinsel, vor allem im süddalmatinischen Küstengebiet, verwenden kann. Im Alpenraum haben nie Illyrier gesiedelt. Wir wissen allerdings nicht, welche Gruppen vor und neben den Kelten im Ostalpenraum ansässig waren. Daher bleibt man am besten beim übergeordneten Begriff "vorslawisch". Man kann innerhalb dieses vorslawischen Stratum aber durchaus keltische und indoeuropäische Etyma unterscheiden, wobei letztere auch vorindoeuropäisches Substrat enthalten können.

Dem Keltischen zuordnen sind u.a. der Gewässername *Enns* 'sumpfiges Gewässer' und der Ortsname *Katsch* 'Umwallung'. Andere Namen sind voreinzelsprachig indogermanisch. Dazu zählen viele Gewässernamen, die auch in anderen Teilen Europas zu finden sind. Die *Mur* '(Sumpf)Fluss', und die *Lafnitz* '(weißer) Fluss' gehören dieser Gruppe an. Nicht selten wird eine Namensdeutung durch die realen Gegebenheiten der örtlichen Beschaffenheit gestützt, so im Fall der *Enns*, wo wir noch heute ausgedehnte Torfmoore vorfinden.

Namen direkt romanischer Herkunft sind für die Steiermark nicht nachweisbar. Ganz allgemein lässt sich sagen, dass östlich einer Linie Linz-Villach romanische Namen fehlen, während sie im Westen Österreichs nicht selten sind. Im Jahre 15 v. Chr. kommt das Alpengebiet unter römische Herrschaft, die aber nur in der ehemals römischen Provinz *Raetien* in den heutigen Bundesländern Vorarlberg, Tirol und Salzburg zu einer tiefer gehenden Romanisierung führt, die sich auch deutlich in der Namengebung spiegelt. In *Norikum* bleiben Lateinkenntnisse auf einen kleinen Kreis beschränkt, eine Romanisierung der ländlichen Bevölkerung findet nicht statt. Zudem ist Ende des 5. Jhdts. n. Chr. ein Großteil der romanisch städtischen Bevölkerung aufgrund des zunehmenden germanischen

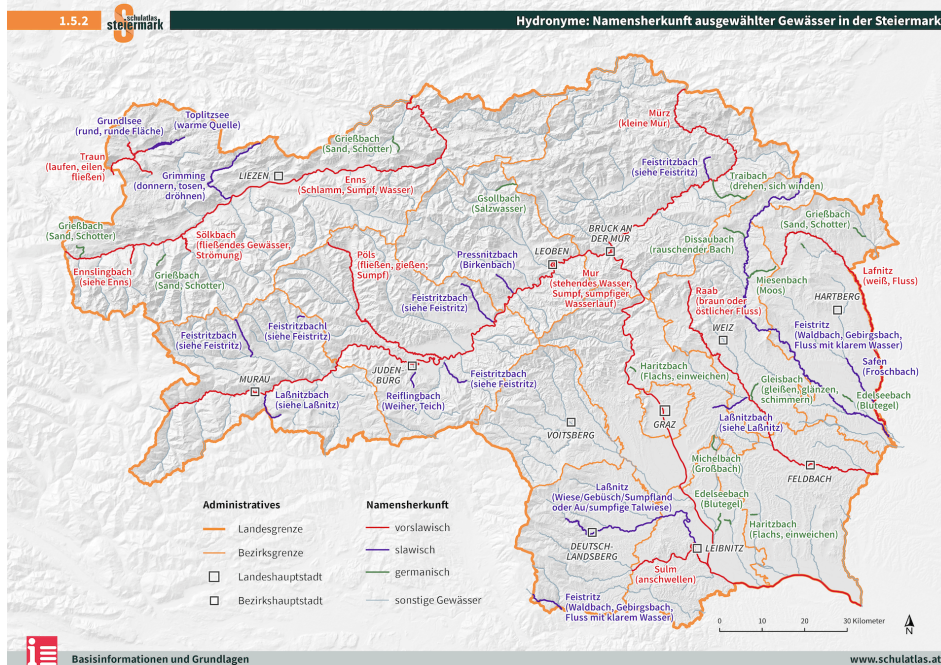
Drucks abgewandert, was das Fehlen romanischer Ortsnamen zusätzlich begründet. Es finden sich jedoch indirekt, wohl über das Germanische gekommene romanische Elemente in einigen Siedlungsnamen. Neben dem aus lateinisch *sanctus* 'heilig' übernommenen *Sankt*, sind das *Zell* in *Mariazell* und *Wenigzell* – lateinisch *cella* > mittelhochdeutsch *zelle* 'Zelle, Kapelle, kleines Kloster' – und *Mößna* – lateinisch *mansi* 'Aufenthaltsort, Herberge' > mittelhochdeutsch *messenie* 'Hausgemeinschaft'.

Am Ende der Völkerwanderungszeit, im ausgehenden 6. Jhdt. kommen slawische Einwanderer die großen Flussläufe entlang in die heutige Steiermark. Ihre sprachlichen Spuren sind in Orts-, Gewässer- und Bergnamen im ganzen Land deutlich. Im Ausseerland, im Ennstal, am oberen Lauf der Mur, im Aflenzner Becken, im Mürzgebiet und im Süden der heutigen Steiermark treten die slawischen Namen etwas stärker hervor. Wir treffen in erster Linie jene Bezeichnungen an, die auch in anderen noch heute oder einstmals von Slawen besiedelten Gebieten vorkommen. *Feistritz* 'Gießbach', *Graz* 'kleine Burg' und *Leibnitz* 'Lindenort' sind markante Beispiele dieser Schicht.

Mit dem 8. Jhdt. beginnt die bairische Kolonisierung. Der slawische Herzog *Boruth* holt die Bajuwaren bzw. Baiern ins Land, um Unterstützung gegen die Awaren zu erhalten. Ab 750 sind bairische Siedler im Ennstal nachweisbar. Ein Jahrhundert später sind in der gesamten Steiermark urkundlich überlieferte germanische Namen zu finden. Ab dem 12. Jhdt. werden die riesigen Waldgebiete der Oststeiermark gerodet, und um die Mitte des 13. Jhdts. ist die bairische Kolonisierung abgeschlossen. Diese letzte Schicht steirischer Ortsnamen ist die zahlenmäßig stärkste, zudem hat die bairische Besiedlung natürlich auch Namen der vorherigen Strata geprägt und umgeformt. So wird beispielsweise das noch 1319 urkundlich erwähnte *Prednik* 'Vorderbach' bereits 1362 als *Preding* wiedergegeben, wobei das ursprünglich slawische Suffix *-nik* durch das germanische *-ing* ersetzt ist. Ähnlich wird der zweite Teil des slawischstämmigen *Prepuch* 'windige Anhöhe' volksetymologisch in *Präbach* bzw. *Präbichl* umgeformt. Derartige Beispiele ließen sich noch einige anführen.

In weiterer Folge werden die steirischen Toponyme/Ortsnamen nach ihren Untergruppen in Hydronyme, Oronyme, Oikonyme – Gewässer-, Berg-, Siedlungsnamen – behandelt, wobei die einzelnen Kapitel nach den historischen Strata/Schichten gegliedert sind.

2.1.9.2 Hydronyme: Namensherkunft ausgewählter Gewässer in der Steiermark



Da es ein allgemeines Phänomen ist, dass Hydronyme bzw. Gewässernamen die ältesten uns bekannten Namen sind, überwiegt ihre Anzahl auch in der steirisch-vorlawischen Schicht. Der Name eines Flusses ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden wie der eines Bergs oder einer Siedlung und wird oft an die neuen Bewohner weitergegeben, weil ein Flusslauf kaum von allen Anwohnern verlassen wird, wie es bei einer Siedlung der Fall sein kann.

1.5.2.1 Vorlawische Gewässernamen

Hydronyme aus der vorlawischen Zeit sind meist indoeuropäischen oder keltischen Ursprungs. In der folgenden alphabetischen Auflistung sind auch Umformungen unter slawischem oder germanischem Einfluss berücksichtigt.

Enns ist keltisch und durch schriftlich-lateinische Belege aus dem 8. Jhdt. – *Anesum* – und dem frühen 9. Jhdt. – *Enisa* – bestätigt. Die Bezeichnung ist aus indoeuropäisch *pen-* 'Schlamm, Sumpf, Wasser' und der häufig bei Gewässernamen anzutreffenden Endung *-issa* zusammengesetzt. Silbisches n_2 der Ablautstufe pn_2 von *pen-* wird im Keltischen unter Schwund des anlautenden *p-* zu *an*, wodurch sich die Form *Anissa* und in weiterer Folge *Enns* ergibt.

Lafnitz geht auf indoeuropäisch *albh-* 'weiß' mit der Endung *-anti?* zurück. Da häufig als Hydronym verwendet, ist *albh-* auch als 'Fluss' generalisiert. Slawischer Einfluss formt *alb-* zu *lab-* um, unter germanischem wird *-b-* zu *-f-*: *Albanti?* > *Labenza* > *Lafnitz*.

Mur geht auf indoeuropäisch *m?r/m?r* 'stehendes Wasser, Sumpf, sumpfiger Wasserlauf' zurück und bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den versumpften Unterlauf. Durch Anfügung der slawischen Diminutivendung *-ica* entsteht **Murica** 'kleine Mur'. Durch germanische Umformung – der Vokal der zweiten Silbe bewirkt den sogenannten i-Umlaut *u* > *ü* und Silbenkürzung – wird daraus **Mürz**.

Pöls, im 9. Jhdt. als **Pelissa** belegt, geht auf indoeuropäisch *pel-* 'fließen, gießen; Sumpf' mit der bereits erwähnten, häufig Gewässernamen kennzeichnende Endung *-issa* zurück. Die heutige Form ergibt sich wiederum aus dem oben erwähnten germanischen i-Umlaut – *e* > *ö* – und der Kürzung unbetonter Silben.

Raab geht entweder auf indoeuropäisch *erebh-/orobh-* 'braun' oder auf ein Kompositum aus keltisch *ar(e)* 'östlich' und *abon* 'Fluss' zurück. Die keltische Form ist in der auf einer römischen Straßenkarte basierenden **Tabula Peutingeriana** als **Arabon** erwähnt, während die heutige Bezeichnung über eine Umformung zu slawisch *raba* entstanden ist.

Sölk geht auf indoeuropäisch *sal-* 'fließendes Gewässer, Strömung' mit der Endung *-iko/ik?* zurück. Unter germanischen Einfluss – i-Umlaut und Silbenkürzung – wird das ursprüngliche **Salika**, im frühen 12. Jhdts. noch als **Selicha** belegt, zur heutigen Bezeichnung umgeformt.

Sulm, bereits im zweiten Teil des Namens der römischen Stadt und heutigen Ausgrabungsstätte **Flavia Solva** enthalten, geht auf keltisch *solua* aus *sol-* 'anschwellen' mit der Endung *-ua* zurück. Als rasch anschwellendes Gewässer tritt die Sulm auch heute noch über ihre Ufer.

Traun, deren Quellflüsse – **Altaussee**, **Grundlsee**- und **Kainischtraun** – in der Steiermark entspringen, ist auf das indoeuropäische oder keltische *dr(e)u* 'laufen, eilen, fließen' mit der Endung *-na* zurückzuführen.

1.5.2.2 Slawische Gewässernamen

Slawische Hydronyme sind heute oft auch als Siedlungsnamennamen gebräuchlich, wobei die namensgebenden Gewässer mit germanischen Zusätzen unterschieden sind. Beispielweise ist **die Ragnitz**, heute sowohl Teil

der Gemeinde Kainbach als auch der Stadt Graz, während der namensgebende 'Krebsenbach' *Rakovnica* – slawisch *rak* 'Krebs' und *-ovnica* – heute *Ragnitzbach* heißt. Die Endung *-ovnica/-nica/-ica*, häufig in weiterer Folge als *-itz* germanisiert, ist typisch für slawische Gewässernamen und wird deshalb als *Hydronymsuffix* bezeichnet.

Feistritz entspricht dem slawischen *Bistrica* 'Waldbach, Gebirgsbach, Fluss mit klarem Wasser', das sich aus slawisch *bister* 'schnell, reißend, hell, klar, durchsichtig' und der Endung *-ica* zusammensetzt. Der Anlautwechsel von *b-* zu *f-* erfolgt unter germanischem Einfluss.

Grimming, im 14. Jhdt. als *Grima* und *Grimig*, 1406 als *Grymman* erwähnt, geht auf slawisch *grmeti* 'donnern, tosen, dröhnen' mit einer Endung *-ma*, *-an*, oder *-ik* – später zu *-ing* umgedeutet – zurück und ist gleichbedeutend mit dem in der Nähe befindlichen *Donnersbach*; ebenfalls Nebenfluss der Enns. Der Name geht erst auf die angrenzende Flur, dann auf den heute bei weitem bekannteren Gebirgsstock über.

Grundl(see), geht auf slawisch *(o)krog*l 'rund, runde Fläche' zurück, wird aber schon früh aufgrund seiner lautlichen Ähnlichkeit mit mittelhochdeutsch *grundel* 'Gründling', einem Kleinkarpfen, der am Grund klarer Gewässer lebt, volksetymologisch interpretiert.

Laßnitz, bereits im 10. Jhdt. als *Luonznica* erwähnt, geht entweder auf slawisch *log* 'Wiese, Gebüsch, Sumpfland' oder slawisch *loka* 'Au, (sumpfige) Talwiese' mit der Endung *-nica* zurück. Dadurch ergeben sich zwei mögliche Lesarten: Wiesen- oder Aubach.

Preßnitz setzt sich aus slawisch *breza* 'Birke' und der Endung *-nica* zusammen und bedeutet folglich 'Birkenbach'.

Reifling geht auf slawisch *ribnik* 'Weiher, Teich' zurück, was sich aus slawisch *riba* 'Fisch' mit der Endung *-nik* zusammensetzt. Das slawische Suffix wurde im 15. Jhdt. zum germanischen *-ing* umgedeutet. Nördlich der *Reifling* liegt der gleichnamige *Weyerbach*.

Safen ist identisch mit *Saifen*. Der bereits im 9. Jhdt. als *Sabniza* belegte Name ist auf slawisch *žava* 'Frosch, Kröte' mit der verlorengegangenen Endung *-ica* zurückzuführen und folglich als 'Frosch- oder Krötenbach' zu interpretieren.

Toplitz(see) geht auf slawisch *toplica* 'warme Quelle' zurück. Das Wort setzt sich aus slawisch *topel* 'warm' und dem Hydronymsuffix *-ica* zusammen. Mit dem mittelhochdeutschen *sê*, bezeichnet der Name einen See mit warmen Quelle,

wo das Wasser nicht friert.

1.5.2.3 Germanische Gewässernamen

Als Elemente der neuesten Schicht sind die bairisch-germanischen und folglich aus dem Mittelhochdeutschen stammenden Gewässernamen die häufigsten. Neben solchen, die den im Folgenden exemplarisch aufgelisteten Beispielen entsprechen, finden sich nicht selten auch sogenannte reine Wasserwörter wie unter anderem Bach, Bründl, Brunnbach, Seebach. Der Einfluss des Germanischen auf slawische und vorslawische Gewässernamen ist bereits in den beiden vorherigen Abschnitten skizziert.

Dissau enthält mittelhochdeutsch *diezen* 'rauschen, laut schallen' und ist folglich als 'rauschender Bach' zu deuten.

Edelsee steht für den volksetymologisch umgeformten, nach den dort vorkommenden Blutegehn bzw. Egehn – mittelhochdeutsch *ëgel* und *sê* – benannten Egelsee.

Gleisbach enthält mittelhochdeutsch *glîzen* 'gleißen, glänzen, schimmern' und *bach* 'Bach'.

Grießbach ist ein nach der Beschaffenheit seines Untergrunds oder seiner Ufer – mittelhochdeutsch *griez* 'Sand, Schotter' – benannter Bach.

Gsollbach weist auf einen Bach an salzhaltigem Grund hin; mittelhochdeutsch *sol* 'Salzwasser'.

Haritzbach beinhaltet sowohl mittelhochdeutsch *har* 'Flachs' als auch *rozen* 'einweichen'. Anzunehmen ist, dass das Wasser zur Flachsherstellung verwendet wurde und der Bach danach benannt ist.

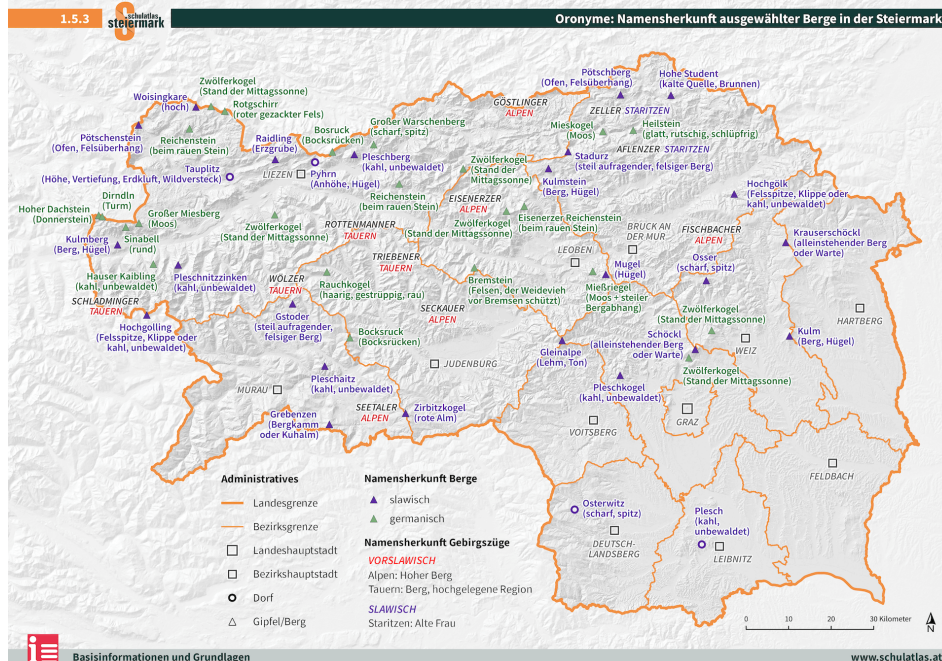
Michelbach geht auf mittelhochdeutsch *michel* 'groß' zurück und entspricht folglich der ebenfalls auftretenden Bezeichnung *Großbach*.

Miesenbach ist der Bach am Moos; mittelhochdeutsch *mies*.

Schwarza, ist ein Gewässer mit dunklem Untergrund, dessen Name auf mittelhochdeutsch *swarz* 'schwarz' und *aha* 'Ache, Fluss' zurückzuführen ist.

Traubach enthält mittelhochdeutsches *draejen* 'drehen, sich winden' und steht folglich für einen stark gewundenen bzw. sich schlängelnden Bach.

2.1.9.3 Oronyme: Namensherkunft ausgewählter Berge in der Steiermark



Die meisten Oronyme bzw. Bergnamen sind nicht sehr alt. Nur wenige Bezeichnungen sehr großer und langgestreckter Gebirgsformen, die verkehrsbehindernd sind, haben sich vom Altertum bis heute erhalten. Bergbewohner selbst haben wenig Interesse, etwas zu bezeichnen, was keinen Nutzen bringt. Man benennt deshalb auch eher die Bergweide als den Berggipfel. Aus diesem Grund stammen viele Bergnamen erst aus dem Mittelalter oder der frühen Neuzeit.

1.5.3.1 Vorslawische Bergnamen

Es finden sich in der Steiermark keine Bergnamen, die sich direkt auf das Indoeuropäische oder Keltische zurückführen ließen. Die beiden ältesten Bezeichnungen – Alpen und Tauern – entstammen höchstwahrscheinlich einer vorindoeuropäischen Schicht und betreffen große Gebirgsformationen.

Alpen – Plural von *Alp* bzw. *Alb* – geht auf einen alten Stamm *alb-* 'hoher Berg' zurück, der als Substrat in lateinisch *Alpes* erscheint und bereits beim griechischen Historiker Polybios im 2. Jhd. v. Chr. erstmals erwähnt ist. Die Bezeichnung wird bereits in der Antike mit den schneebedeckten Gipfeln und folglich mit dem auf das indoeuropäische *albh-* zurückzuführende lateinische *albus* 'weiß' volksetymologische interpretiert.

Die heutige Bedeutung 'Hochweide' bzw. Weideplatz im Gebirge' dürfte mit der Übernahme ins Germanisch-Deutsche erfolgen: Die im 10. Jhdt. belegte althochdeutsche Form *alba* wird zu mittelhochdeutsch *albe*, aus dessen Kasusformen *alben* sich durch Zusammenziehung das gleichbedeutende *alm* entwickelt.

Tauern ist ebenfalls ein vorindoeuropäisches Substratwort, *taur-* 'Berg, hochgelegene Region', dessen Bedeutung sich später auf 'Pass' erweitert. Dass es sich dabei um eine allgemeine gebräuchliche alte Gebirgsbezeichnung handelt, zeigt das kleinasiatische *Taurus*gebirge, dessen Name oft fälschlicherweise – wie manchmal auch die Tauern – von lateinisch *taurus* oder griechisch ταῦρος (*tauros*), die beide indoeuropäischem (*s*)*teur-* 'Stier' entsprechen, volksetymologisch hergeleitet wird.

Ins Slawische wird die Bezeichnung höchstwahrscheinlich als Plural *ture* übernommen; vgl. *Visoke* in *Nizke Ture* 'Hohe und Niedere Tauern' im heutigen Slowenisch. Aufgrund des homonymen bzw. laut- und formgleichen slawischen *tur-* 'Bodenerhebung, Hügel' finden sich – zwar nicht in der Steiermark, aber im benachbarten Kärnten – gleichlautende Ortsnamen wie *Ossiacher Tauern*, slowenisch *Osojske Turje*, und der gleichnamigen ebenfalls zur Gemeinde Ossiach gehörenden Ortschaft *Tauern/Turje*. Beide Bezeichnungen haben jedoch nichts mit hohen Bergen oder Bergpässen, sondern mit Hügeln zu tun.

1.5.3.2 Slawische Bergnamen

Bergnamen slawischer Herkunft sind über die ganze Steiermark verteilt. Eine kleine Auswahl bietet die folgende Auflistung in alphabetischer Reihenfolge:

Gölk im Mürztal ist ebenso wie *Golling* im *Hochgolling* in den Niederen Tauern entweder auf slawisch *kolk* 'Felsspitze, Klippe' oder *gol* 'kahl, unbewaldet' zurückzuführen.

Grebenzen in den Gurktaler Alpen geht wahrscheinlich auf slawisch *greben* 'Bergkamm, Höhenrücken' zurück. Eine alternative Möglichkeit der Herleitung bietet das slawische *kravanica* 'Kuhalm'.

Gleinalpe hat nichts mit klein zu tun, sondern folgt aufgrund der Bodenbeschaffenheit dem slawischen *glina* 'Lehm, Ton'.

Kulm bei Weiz, in der Ramsau und beim Hochschwab entspricht slawisch *hólm* 'Berg, Hügel'.

Mugel, östlich von Leoben gelegen, geht auch slawisch *mogyla* 'Hügel' zurück.

Osser, in der Nähe der Teichalm im Grazer Bergland, entspricht slawisch *oster* 'scharf, spitz' und bezeichnet folglich die Form des Berges. Der Name des Osterwitz bei Deutschlandsberg setzt sich aus *oster* und der ebenfalls slawischen Endung *-ovica* zusammen.

Phyrn nordöstlich von Liezen und bereits 1146 als *Pirdine* erwähnt, lässt sich auf das slawische *brdine* 'Anhöhe, Hügel' zurückführen.

Plesch bei Graz, bei Kapfenberg und bei Kitzreck, auch in Pleschberg bei Admont und bei Radmer sowie in Pleschaitz in den Murbergen und Pleschnitzzinken im Ennstal enthalten, entspricht dem slawischen *pleš* 'kahl, unbewaldet' und ist folglich ein 'Kahlenberg'.

Pötschen im Salzkammergut, auch in Pötschberg und Petschenkogel in der Obersteiermark enthalten, geht auf slawisch *pe?* 'Ofen, Felsüberhang' zurück.

Raidling in der Obersteiermark entspricht slawischem *rudnik* < ruda 'Erz, Erzgrube, eisenreiche Erde', wobei das slawische *-u-* erst zu germanisch-bairisch *-au-*, durch den i-Umlaut zu *-äu-* und weiter zu *-ai-* ungeformt wurde. Die Ersetzung der slawischen Endung *-nik* durch *-ing* ist, wie häufig schon erwähnt, ein allgemeines Phänomen.

Schöckl – der Hausberg von Graz mit gleichnamigen Erhebungen östlich von Gleichenberg, nördlich von Strallegg und Thörl sowie der 1310 als *Scheckel* erwähnte *Schöttl* bei Oberwölz – hat zwei slawische Deutungsmöglichkeiten: entweder *š?egl* 'einzeln, alleinstehender Berg', was auf den Schöckl bei Graz ja zutrifft, oder *?ekalo* 'Warte' bzw. *?akati* 'warten'.

Staritzen, die Aflenzer und die (Maria)Zeller *Staritzen* sind nach slawisch *starica* 'alte Frau' benannt. Schneebedeckte Berge erinnern oft an alte Menschen mit weißen Haaren.

Stoderzinken im Ennstal, Stadurz im Hochschwab und Gstoder westlich von Murau geht auf die slawische Verkleinerungsform *stodorca* von *stodorc* 'steil aufragende/r felsige/r Berg/e' zurück. Mit dem auf germanisch *zinke* 'Zacken, Spitze' zurückgehenden zweiten Wortteil bildet Stoderzinken folglich eine slawisch-germanische Doppelbenennung aus gleichbedeutenden Elementen.

Student mit der gleichnamigen *Studentalm* nordwestlich von Mürzsteg ist nach slawisch *studenica* – aus *studna* 'kalte Quelle, Brunnen' mit der Endung *-ica* –

bezeichnet. Mit der südlich gelegenen Brunnalm bildet die Studentalm ein gleichbedeutendes slawisch-germanisches Namenspaar.

Tauplitz entspricht der Verkleinerungsform *duplijca* von slawisch *duplo* 'Höhle, Vertiefung, Erdkluft, Versteck des Wildes'.

Woising im Toten Gebirge beruht auf slawisch *visok* 'hoch'

Zirbitz in den Seetaler Alpen ist mit slawisch *?ervica* 'rote Alm' – *?rven* 'rot' – zu erklären und hat im Flurnamen der östlich davon gelegenen Rothaide eine germanische Parallele.

1.5.3.3 Germanische Bergnamen

Viele Oronyme bzw. Bergnamen bairisch-germanischen Ursprungs, die aktuellen deutschen Bezeichnungen entsprechen, haben eine klar nachvollziehbare bzw. transparente Bedeutung. Namen wie *Erzberg* oder *Hochtor*, brauchen keinerlei Erklärung. Manchmal, beispielsweise im Fall des südlich von Treglwang in den Seckauer Tauern gelegenen *Bärensteins*, ist ein Oronym trotz Transparenz nicht eindeutig. Ob der altdeutsche Name *Bëro* bzw. *Përo*, die Tierbezeichnung *bër* 'Bär' aber auch 'Saubär, Eber' oder wildwachsende *bere* 'Beeren' namensgebend sind, bleibt trotz der heutigen Schreibung mit -ä- unklar. Hingegen ist der erste Namensteil von Lachalpe nordwestlich von Neuberg sowie bei Neumarkt nur oberflächlich transparent. Da darin germanisch *lâche* 'Grenzstein, Grenzzeichen' enthalten ist, hat der Name nichts mit dem Lachen zu tun. Scheinbare Transparenz führt häufig zu sogenannten volksetymologischen Erklärungen. Im Folgenden eine kleine Auswahl germanischer Bergnamen in alphabetischer Reihenfolge:

Bosruck, der westlichste Berg in den Ennstaler Alpen, ist gleich dem *Bocksruck* bei Unzmarkt ein 'Bocksrücken'. Vergleiche von Bergformen mit Tieren sind nicht selten. Südwestlich von Judenburg gibt es den Geißrücken.

Bremstein südwestlich von Mautern hat seinen Namen nach einer schattigen Seite bei einem Felsen, *stein*, der das Weidevieh vor den Bremsen, *breme*, schützt.

Dachstein – mundartlich-bairisch *Doanschoa*, 1238 als *lapis Torstein* erwähnt und folglich mit dem zweithöchsten Berg des Dachsteinmassivs, dem *Torstein*, namensgleich – ist ursprünglich ein *Donnerstein*. Ob der germanische Gott des Donners *Donar* bzw. *Thor* für die beiden Berge namensgebend war, kann nicht nachgewiesen werden.

Dirndln, bzw. die *Dirndln* im Dachsteinmassiv und westlich des Zinkens bei Bad Aussee sind ebenso wie der *Türndln* im Hochschwabmassiv auf die Verkleinerungsform *türmlin* von mittelhochdeutsch *turn, torn* 'Turm' zurückzuführen.

Heilstein nordwestlich von Gollrad ist nach den glatten, rutschigen Felsen bezeichnet. Der erste Wortteil lässt sich auf mundartlich-bairisch *hal* aus mittelhochdeutsch *haele* 'glatt, rutschig, schlüpfrig' zurückführen.

Kaibling – Hauser Kaibling, Schladminger Kaibling – geht auf den Genitiv *kalwes* von mittelhochdeutsch *kal* 'kahl, unbewaldet' zurück.

Luegeck bei Wildalpen ist ein Aussichtseck nach mittelhochdeutsch *luogen* 'Ausschau halten'.

Miesberg in der Ramsau, *Mieskogel* nordwestlich von Seewiesen und *Mießriegel* südwestlich von Niklasdorf enthalten mittelhochdeutsch *mies* 'Moos'. Riegel geht auf mittelhochdeutsch *riegel* zurück und bedeutet entweder 'querliegende Anhöhe' oder 'steiler Bergabhang'.

Rauchkogel westlich Bretstein enthält mittelhochdeutsch *rûch* 'haarig, gestrüppig, rau'.

Reichenstein bei Admont, bei Eisenerz und nördlich des Grundlsees geht auf althochdeutsch *rûhin* steine 'beim rauen Stein' zurück.

Rotgschirr im Toten Gebirge setzt sich aus mittelhochdeutsch *schorre* 'gezackter Fels' und *rôt* als Beschreibung der Felsfärbung zusammen. Gleicher Herkunft ist die *Gschirrmauer* nördlich von Seewiesen.

Sinabell nördlich von Ramsau geht ebenso wie der *Siniweler* im Toten Gebirge auf mittelhochdeutsch *sinewel* 'rund' zurück.

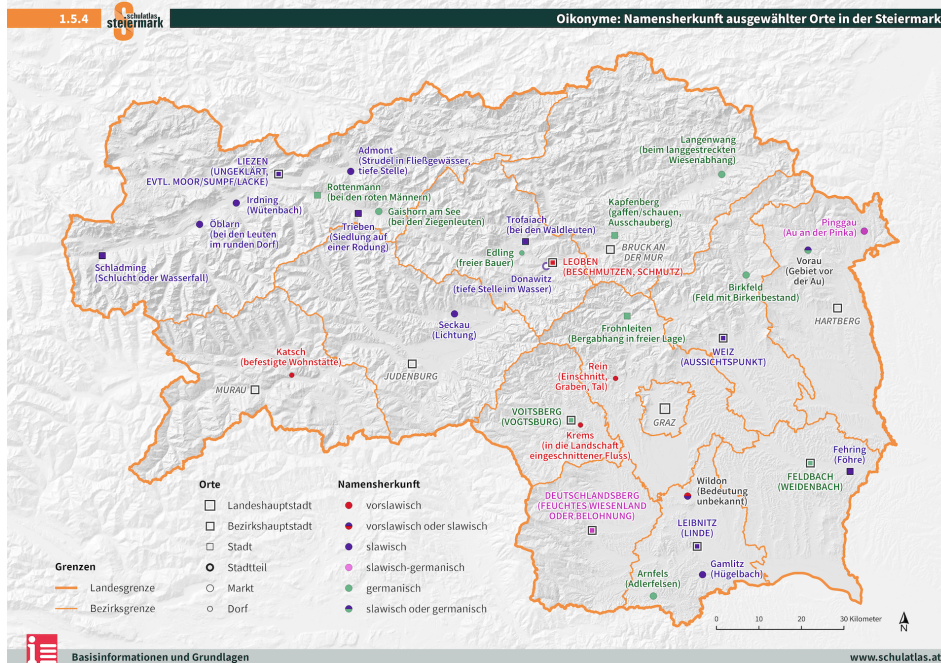
Wachseneck südlich von Fehring, das *Waxeneck* östlich von Frein an der Mürz, das *Warscheneck* nördlich von Liezen und der Große *Warschenberg* nördlich von Hall enthalten alle ein mittelhochdeutsches *wahs* 'scharf, spitz'.

Zwölferkogel bestimmt durch den Stand der Sonne die Mittagsstunde. Die Folge *Neuner-, Zehner-, Elfer-, Zwölfer-* und *Einserkogel* findet sich nördlich der Pühringerhütte im Toten Gebirge an der Grenze zu Oberösterreich.

Das Wort *Kog(e)l* 'Bergkuppe' oder 'Berg mit rundem Gipfel' mit der Verkleinerungsform *Kög(e)l* ist, was seine Herkunft anbelangt, unklar. Einerseits

wird es mit Kugel, mittelhochdeutsch *kugel(e)*, in Bezug gesetzt, andererseits könnte es so wie *Gugel*, mittelhochdeutsch *gugel(e)*, auf lateinisch *cucullus* 'Kapuze, Mütze' zurückgehen.

2.1.9.4 Oikonyme: Namensherkunft ausgewählter Orte in der Steiermark



Siedlungsnamen bzw. Oikonyme gehen häufig auf identische Berg-, Flur- und Gewässernamen zurück, wobei der Siedlungsname, obwohl in der Regel die jüngere Bezeichnung, dominiert und beispielsweise gleichlautende Gewässernamen mit Zusätzen differenziert werden; siehe oben *Ragnitz* und *Ragnitzbach*. Zudem werden ältere Siedlungsnamen häufig auf Basis lautlicher Ähnlichkeiten mit Wörtern späterer Schichten umgeformt. So gehen, wie erwähnt, einige der mit *Edel-* beginnenden Ortsnamen eigentlich auf mittelhochdeutsch *erle* 'Erle' zurück.

1.5.4.1 Vorskawische Siedlungsnamen

Einige vorskawische Siedlungsnamen sind identisch mit älteren Gewässernamen, wie beispielsweise die erwähnten *Lafnitz*, *Raab* und *Mur*; letztere als Siedlungsnamenbestandteil in *Murau* und *Mureck*. Der Name der Marktgemeinde *Ilz* entspricht ebenfalls dem des gleichnamigen Bachs, der heute auch als *Ilzbach* bezeichnet wird. Anzunehmen ist, dass *Ilz* auf *Elentia* zurückgeht; indoeuropäische Wurzel *el-/ol-* 'fließen, strömen' mit der Endung *-antia*. Durch slawische Umformung mit der Endung *-nica* und Silbenkürzung ist die heutige Form entstanden. Möglicherweise liegt aber auch slawisch *il-* 'Lehm, Schlamm' und damit *Inica* als 'Schlamm Bach' zugrunde. Weitere vorskawische Oikonyme sind:

Katsch, Ende des 9. Jhdts. als **Chatissa** urkundlich, setzt sich aus indoeuropäisch **kat-** 'zusammendrehen, flechten; Hürdengeflecht' und der keltischen Endung **-issa** zusammen und bedeutet 'befestigte Wohnstätte' bzw. 'mit einer geflochtenen Umwallung, einer Hürde umgebene Wohnstätte' zurück.

Krems, ein häufiges alteuropäisches Toponym, leitet sich von der indoeuropäischen Wurzel **(s)kr?m-** '(ein)schneiden' mit der Endung **-issa** ab. **Kremisia**, im 12. Jhd. als **Cremese** bezeichnet, steht für einen in die Landschaft tief eingeschnittenen Fluss.

Leoben geht auf indoeuropäisch **leub-/leup-** '(be)schmutzen, Schmutz' zurück. Bedeutung und die gleichnamige **Leoben** 'Schmutzbach' in Kärnten, deuten ebenso auf ein ursprüngliches Hydronym hin wie die bereits Anfangs des 10. Jhdts. erwähnte Form **Liupina** mit der auch für Gewässernamen verwendeten slawischen Endung **-ina**.

Liezen, im 11. Jhd. **Luozen**, ist möglicherweise vorlawisch.

Rein, im 11. Jhd. wird das Zisterziensenerstift als **Runa** bzw. **Riuna** genannt, setzt sich aus der indoeuropäischen Wurzel **r?-** 'aufreißen; Einschnitt, Graben, Tal' und einem Suffix **-na** oder **-nia** zusammen.

Wildon, 1180 als **Wildonia** erwähnt, ist möglicherweise vorlawisch.

Zwar nicht in der Steiermark gelegen, aber für diese namensgebend sind Burg, Fluss und Stadt **Steyr**. Bereits im 10. Jhd. als **Stirapurch** erwähnt, lässt sich der zugrundeliegende indoeuropäische Gewässername als **st?r?a** 'die Aufstauende' zur indoeuropäischen Wurzel **st?-** 'sich verdichten' rekonstruieren. **Mark** ist germanisch und geht auf das mittelhochdeutsche **mark** 'Grenze, Grenzland, Randgebiet' zurück.

1.5.4.2 Slawische Siedlungsnamen

Die slawischen Siedler übernehmen alteuropäische Bezeichnungen und formen diese teilweise um, weshalb die Herkunft mancher Toponyme nicht eindeutig zu bestimmen ist. Die im vorherigen Abschnitt als "möglicherweise vorlawisch" qualifizierten, könnten auch aus dem Slawischen stammen.

Liezen, ungeklärt und möglicherweise vorlawisch, geht vielleicht auf slawisch **luža** 'Moor, Sumpf; Lacke, Pfütze' zurück. Dagegen sprechen regelhafte Lautbeziehungen zwischen dem Bairischen und Slawischen. Ein slawisches **u** wird meist als bairisches **au** wiedergegeben, **ž** in der Regel als **s(s)**.

Wildon, ebenfalls ungeklärt und möglicherweise vorlawisch, könnte aufgrund des mehrmaligen Vorkommens ähnlicher Toponyme im heutigen Slowenien auch slawischer Herkunft sein.

Die im folgenden aufgelisteten Siedlungsnamen sind eindeutig slawischer Herkunft. Einige davon demonstrieren wiederum die Erweiterung ursprünglicher Gewässerbezeichnungen auf Siedlungsnamen.

Admont, bereits im 9. Jhdt. erwähnt, geht auf slawisch *odmot* 'tiefe Stelle, Strudel in einem fließenden Gewässer'; ursprünglicher Name des heutigen Lichtmessbachs, der bei Admont in die Enns mündet und wegen seiner Überschwemmungen gefürchtet war.

Donawitz geht auf slawisch *tonja* 'tiefe Stelle im Wasser' mit der Gewässernamenendung *-ica* zurück, was sich als ursprüngliches *Tonjevica* rekonstruieren lässt.

Fehring enthält slawisch *bor* 'Föhre' und zeigt die häufig auftretende Umformung der slawischen Endung *-nik* zu germanisch-bairisch *-ing*

Gamlitz ist ebenfalls ein ursprünglicher Gewässername. Es verbindet slawisch *gomila* 'Hügel' mit der Endung *-nica* zu dem bereits Ende des 11. Jhdts. erwähnten *Gomilnitz* 'Hügelbach'.

Irdning verbindet slawisch *(j)ed-* 'Gift, Wut, Zorn' und *-nika* umgeformt zu *-ing*, was die Übersetzung 'Wütenbach' nahelegt

Leibnitz, im 10. Jhdt. als *Lipnizza* erwähnt, enthält slawisch *lipa* 'Linde' und die Endung *-nica*.

Öblarn 'bei den Leuten im runden Dorf' geht auf slawisch *obel* 'rund' mit der Kollektivendung *-ach* zurück, wobei letztere schon früh durch germanisch *-arn/-ern* ersetzt wird

Pinggau bezeichnet eigentlich den Fluss *Pinka*. 860 als *Peinihaa* erwähnt, enthält der Name slawisch *p?na* 'Schaum, Gischt' und die althochdeutsche Endung *-aha* 'fließendes Gewässer', die zu *-a* verkürzt und dann durch *-au* ersetzt wird. Dadurch wird aus dem 'Gischtfluss' die 'Au an der Pinka'.

Schladming, um 1180 als *Slaebniche* erwähnt, geht auf slawisch *žleb* 'Schlucht, Rinne' oder *slap-* 'Wasserfall' mit der Endung *-nika* zurück, die wiederum auf *-ing* umgeformt wird.

Seckau entspricht wohl slawischem *s?k-* 'Lichtung, Schlägerung' mit der Endung *-ov*, die als germanisch *ouwe* 'Au' interpretiert wird, was dann zur heutigen Form führt.

Trieben enthält slawisches *trebiti* 'roden' und bezeichnet folglich eine aufgrund von Rodung entstandene Siedlung.

Trofaiach beinhaltet slawisch *drevo* 'Wald' und entspricht wohl *drevach* 'bei den Waldleuten', dem Lokativ von *drevane* 'Waldleute'.

Weiz, 1147 *Wides* bezeichnet, geht auf slawisch *videž* 'Sicht, Aussicht, Aussichtspunkt' zurück.

1.5.4.3 Germanische Siedlungsnamen

Der germanische Einfluss auf Toponyme vorheriger Schichten ist bereits des Öfteren angedeutet und exemplifiziert worden. Es ist mitunter schwierig, nichtgermanische Elemente bzw. dahinterliegende ursprüngliche slawische Bezeichnungen zu erkennen.

Deutschlandsberg erscheint auf den ersten Blick germanisch, genauere Analyse lässt jedoch slawischen Ursprung vermuten. Der Zusatz *Deutsch-* wurde erst 1822 amtlich beigefügt um sich von *Windisch Landsberg*, heute *Pod?etrtek* in Slowenien zu unterscheiden. *Landsberg* enthält das mittelhochdeutsche *bërc* mit der Bedeutung 'Berg, Burg'. *Lands-* könnte durchaus auf urslawisch *l?nica* zu *l?ka* 'Au, feuchtes Wiesenland' zurückgehen, wobei das althochdeutsche *lôn* 'Belohnung, Lohn' eine andere Erklärungsmöglichkeit bietet.

Rottenmann 'bei den roten Männern' entspricht bedeutungsgleichem slawischem *Cirminah*. Es lässt sich heute nicht mehr feststellen, was Original und was Übersetzung ist. Während Rottenmann sich aus dem Dativ- bzw. Lokativplural *rôten* von ahd. *rôt* und *man* 'Mann' zusammensetzt, enthält *Cirminah* das slawische *?rmljen* 'rot' mit der Lokativpluralendung *-ach*. Höchstwahrscheinlich beziehen sich sowohl das slawischstämmige 'bei den Roten' als auch das germanische 'bei den roten Männern' auf eine Siedlung mit einer ungewöhnlich hohen Anzahl rothaariger, oder anderswie rot gezeichneter Bewohner.

Vorau, im 12. Jhdt. als *Vorauwia* bzw. *Vorowe* erwähnt, kann einerseits auf slawisch *bor* 'Nadelwald mit der später auf germanisch *-au* umgedeuteten Endung *-ov* zurückgeführt werden. Andererseits können auch althochdeutsch *fora* 'vor' und *ouwe* 'Au, feuchte Wiese' namensgebend für eine 'Gebiet vor der

Au' gewesen sein. Die älteste urkundlich erwähnte Form *Vorauwia* legt letztere Interpretation nahe.

Die im folgenden aufgelisteten Siedlungsnamen sind von ihrer Herkunft her eindeutig als germanisch zu klassifizieren.

Arnfels mit der Bedeutung 'Adlerfelsen' geht auf althochdeutsch *aro* 'Adler' und *felis* 'Felsen' zurück und bezeichnet ursprünglich eine Burg, deren Name dann auf den Ort übergeht.

Birkfeld geht auf althochdeutsch *birka* 'Birke' und *fëld* 'Feld' zurück und bezeichnet eine Fläche bzw. ein Feld mit Birkenbestand.

Edling, ein Dorf in der Gemeinde Trofaiach, geht ebenso auf althochdeutsch *ediling* 'freier Bauer' zurück wie *Edelingen* in der Gemeinde Öblarn.

Feldbach, im 12. Jhdt. als *Velnbach* und *Velwinbach* genannt, ist ein ursprüngliches Hydronym. Der 'Weidenbach' geht auf althochdeutsch *vëlwer* 'Felber, Weidenbaum' und *bach* 'Bach' zurück. Die erste Silbe wird später zu Feld umgedeutet.

Frohnleiten geht auf mittelhochdeutsch *vrî* 'frei' und *lîte* 'Abhang, Leite' zurück und bezeichnet einen Bergabhang in freier Lage bzw. einen 'Freihang'.

Gaishorn, im 12. Jhdt. als *Gaizarn* erwähnt, ist ein sogenannter Insassenname aus mittelhochdeutsch *gei?* 'Geiß' mit der Endung *-ern*, althochdeutsch *gaiz-ari* 'bei den Ziegenleuten' bzw. den 'Geißern'. Das heutige *-horn* ist eine spätere Umdeutung der Endung.

Kapfenberg enthält entweder den altdeutschen Eigennamen *Kapfo* oder geht auf mittelhochdeutsch *kapfen* 'gaffen, schauen' mit nachgestelltem *bërc* 'Berg' zurück. Da die gleichnamige Burg *Kapfenstein* Aussicht in drei Täler hat, ist die Interpretation als Berg, von dem man Ausschau hält, vielleicht naheliegender.

Langenwang setzt sich aus der Dativ oder Lokativform *langen* von mittelhochdeutsch *lanc* 'lang' und dem ebenfalls mittelhochdeutschen *wanc* 'Abhang, Feld, Wiese' zusammen und lässt sich als 'beim langgestreckten Wiesenabhang' interpretieren.

Reith geht ebenso wie *Greith*, *Greuth* und *Kroith*, aber auch *Ratten* und *Reitern* auf mittelhochdeutsch *ruiten* '(aus)roden, (aus)reuten' zurück und bezeichnet ein durch Ausgraben der Baumstümpfe und Wurzelstöcke nach dem Fällen der Bäume urbar gemachtes Land. In Komposita kennzeichnet *-reith* ebenfalls

Rodungsnamen der bairischen Siedlungsphase; beispielsweise in *Puchreit* 'Buchenrodung' aus mittelhochdeutsch *buoch* 'Buchenwald' oder in *Minireit* 'Mönchsrodung' bzw. von einem Kloster angelegte Rodung. Die Erwähnung von 1426 als *Meunichreut* legt die Herkunft von mittelhochdeutsch *münich* 'Mönch' nahe.

Voitsberg bedeutet eigentlich 'Vogtsburg', wobei sich der erste Wortteil von mittelhochdeutsch *vog(e)t*, *voit*, *vougt* bzw. althochdeutsch *fogat* 'Verwalter (einer Burg)' ableitet; die Verwendung von mittelhochdeutsch *bërc* in der Bedeutung 'Burg' ist relativ oft anzutreffen.

1.5.5 Resümee

Die bei weitem mehr als hundert in den vorigen Kapiteln angeführten Beispiele geben nicht nur einen Überblick zur steirischen Toponymie, sondern zeigen u.a. auch, dass die anfangs eingeführten Kategorien – Hydronyme, Oronyme, Oikonyme bzw. Gewässer-, Berg-, und Siedlungsnamen – nicht klar voneinander abzugrenzen sind. So werden beispielsweise Gewässernamen, unter denen sich zumeist die ältesten sprachlichen Zeugnisse einer Region befinden, auf Siedlungen, manchmal auch auf Berge übertragen. Wie im Fall von *Grimming* und *Grimmingbach* wird das ursprüngliche Hydronym dann oft zusätzlich als solches gekennzeichnet.

Die sprachlichen Strata – vorlawisch, slawisch, germanisch – sind ebenfalls komplexer als die Dreischichtung andeutet. *Vorlawisch* ist eigentlich eine Restkategorie aller nicht eindeutig dem Slawischen oder Germanischen zuordenbaren Ortsnamen. Aufgrund ihrer großen Zeittiefe nennt man keiner Sprachengruppe zuordenbare Toponyme *vorindoeuropäisches Substrat*. Dabei handelt es sich um Reste bzw. Namen aus früheren Sprachen, wie *Alpen* und *Tauern*, die von der folgenden indoeuropäischen Bevölkerung übernommen, weiterhin verwendet und weitergegeben werden. Auch spätere Toponyme dieser ersten Schicht können keiner spezifischen Sprache zugeordnet werden. Die Bezeichnungen *indoeuropäisch* und *keltisch* stehen folglich nicht für Einzelsprachen, sondern für Gruppen; einerseits der gesamten indoeuropäischen Sprachfamilie, andererseits des keltischen Zweigs der indoeuropäischen Familie. Vorlawisch wären auch die in der Steiermark nicht nachweisbaren lateinischen bzw. dem *romanischen* Zweig der indoeuropäischen Sprachen zuordenbaren Toponyme. Einige wenige sind, wie gesagt, als lateinische Entlehnungen ins alt- bzw. mittelhochdeutsche nachweisbar.

Die nach dem slawischen Zweig der indoeuropäischen Sprachen benannte

zweite Schicht vereint mehrere Stufen des Slawischen: *Urslawisch* bzw. *Proto-slawisch* als rekonstruierte gemeinsame Sprache aller Slawen wie beispielsweise in der Herleitung des Hydronyms *Palten* von ur-slawisch *balto* 'Sumpf(wald), Morast'; *Alt-slawisch* bzw. *Altkirchenslawisch* als ältesten dokumentierten Sprachstand wie im Oronym *Mugel*, das auf alt-slawisches *mogyla* 'Hügel' zurückgeht; Zusatzloses *Slawisch* steht für Toponyme, die vielen slawischen Einzelsprachen gemeinsam sind wie die Hydronymendung *-nica*. Direkt aus dem *Slowenischen*, der jüngsten der slawischen Sprachstufen, ist u.a. der Name *Ladin*, eines Ortsteils von Stadl-Predlitz, übernommen, nämlich aus slowenisch *ledina* 'Waldschlag, Rodung, Neuland'.

Anstatt des gleichermaßen passenden *deutsch* steht für die jüngste Schicht *germanisch*, da dies eher den für vorherige Stufen und Schichten gewählten Bezeichnungen entspricht. Sowohl *Keltisch*, *Romanisch*, *Slawisch*, als auch *Germanisch* bilden einen jeweils eigenständigen Zweig der indoeuropäischen Sprachfamilie. Zudem beginnt sich das *Deutsche* als eigenständige Sprache innerhalb des *Westgermanischen* erst in etwa gleichzeitig mit dem Beginn der bairischen Einwanderung in die Steiermark Mitte des 8. Jhdts. zu entwickeln. Als erste schriftlich überlieferte Sprachform setzt man das *Althochdeutsche* für den Zeitraum von 750 bis 1050 an, wodurch es zusammen mit der folgenden *mittelhochdeutschen* Sprachstufe für die steirische Toponymie prägend ist. Daneben sind auch spezifisch bairische Formen des Alt- oder Mittelhochdeutschen von Relevanz wie beispielsweise das mundartlich-bairische *krois* 'Krebs' in *Kroisbach* 'Krebsenbach'. Dabei handelt es sich um das deutsche Gegenstück zur gleichnamig-slawischen *Ragnitz* aus slowenisch *rak* 'Krebs' mit der Endung *-nica*, die über den Leonhardbach ja indirekt in den *Kroisbach* mündet. Da vom *Neuhochdeutschen* als Vorläufer des heutigen *Deutschen* erst ab Mitte des 16. Jahrhunderts ausgegangen werden kann, ist die Verwendung der Bezeichnung *germanisch* wohl zusätzlich begründet.

Wie die Beispiele andeuten, sind Ortsnamen nicht nur einer einzelnen, sondern oft mehreren Sprachschichten zuzuordnen. Dadurch lassen sich Toponyme zusätzlich zu den drei historischen Schichten – vor-slawisch, slawisch, germanisch – in zwölf etymologische Gruppen unterscheiden:

Vor-slawisch

- vorindoeuropäisch
- indoeuropäisch
- indoeuropäisch-keltisch
- indoeuropäisch-slawisch
- indoeuropäisch-germanisch

- keltisch
- keltisch-slawisch
- keltisch germanisch

Slawisch

- slawisch
- slawisch-germanisch

Germanisch

- romanisch-germanisch
- germanisch

Da die überwiegende Mehrzahl der Ortsnamen den slawischen und germanischen Schichten angehören, kann man in vereinfachten Darstellungen wie geographischen Karten eine reduzierte sechsschichtige Gliederung verwenden, die gleichzeitig auch die Dominanz der jüngsten germanischen Schicht andeutet:

- vorlawisch
- vorlawisch-germanisch
- slawisch
- slawisch-germanisch
- romanisch-germanisch
- germanisch

Die bisher besprochenen Beispiele zeigen aber nicht nur die Komplexität der Herkunftsschichten moderner Toponyme, sondern auch die Schwierigkeiten, deren verborgene Bedeutungen unter Bezug auf frühere Sprachschichten zu rekonstruieren. Ein Beispiel ist die erwähnte Umformung des aus der indoeuropäischen Wurzel *albh* 'weiß' mit der Endung *-anti*? zusammengesetzten Flussnamens *Albanti*?. Die Übernahme ins Slawische formt *alb-* zu *lab-* um, was *Labenza* ergibt, unter folgendem germanischen Einfluss wird *lab-* zu *laf-*, woraus die heutige *Lafnitz* wird, wobei man die Endung *-nitz* als Analogiebildung zu anderen Fließgewässernamen interpretieren kann. Anders im Fall von *Straß*, das auch als Bestandteil anderer Siedlungsnamen vorkommt: *Straßengel*, *Straßegg*, *Straßgang*. Aufgrund urkundlicher Erwähnungen, 1286 Strazze, 1299 *Strazz*, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass der Name der Marktgemeinde *Straß*, die ja an der alten Hauptverkehrsstraße des unteren Murtals liegt, auf mittelhochdeutsch *strâze* 'befestigte Straße' zurückgeht. Gleiches gilt für *Straßegg* das nach einem Geländevorsprung bzw. Eck an der Verbindungsstraße von Gasen in die

Breitenau benannt ist. *Straß-* im Namen des Grazer Bezirks *Straßgang* – im 11. Jhdt. *Strazcan* – und des Wallfahrtsorts Maria *Straßengel* – im 9. Jhdt. *Strazinola* – mit slawisch *straža, stražiljna* 'Wacht, Wachtposten, Warte' in Verbindung zu bringen, erscheint u.a. auch aufgrund ihrer hügeligen Lage folgerichtig. Da jedoch die lautlichen Entsprechungen zwischen den slawischen und germanischen Formen nicht den allgemein festgestellten Regeln folgen, bleibt die slawische Herkunft beider Ortsnamen fraglich und lässt auch die Annahme vorlawischen Ursprungs zu. Andererseits folgen gerade Eigennamen häufig nicht den Regeln, was wiederum für die slawische Interpretation spricht. Beim zweiten Bestandteil von *Straßengel* handelt es sich um eine volksetymologisch beschönigende Umdeutung der im 13. Jhdt. urkundlich belegten Form *Strazzingel*. Während sich das Hydronym Lafnitz einigermaßen sicher und methodisch schlüssig aus dem Indoeuropäischen herleiten lässt, lassen Herkunft und Bedeutung von *Straßengel* und *Straßgang* Fragen offen und zeigen im Vergleich mit *Straß* und *Straßegg*, dass gleiche Form nicht zwangsläufig für gleiche Herkunft und Bedeutung steht.

An der Transformation von Ortsnamen aus ihren ursprünglichen in ihre heutigen Formen sind unterschiedliche Prozesse beteiligt. Diese lassen sich in zwei Typen unterscheiden, die jedoch nicht als klar voneinander abgegrenzte Kategorien zu sehen sind:

- Umformungen bei der Übernahme aus einer anderen Sprache,
- Umdeutungen, um Fremdes verständlich und vertraut zu machen.

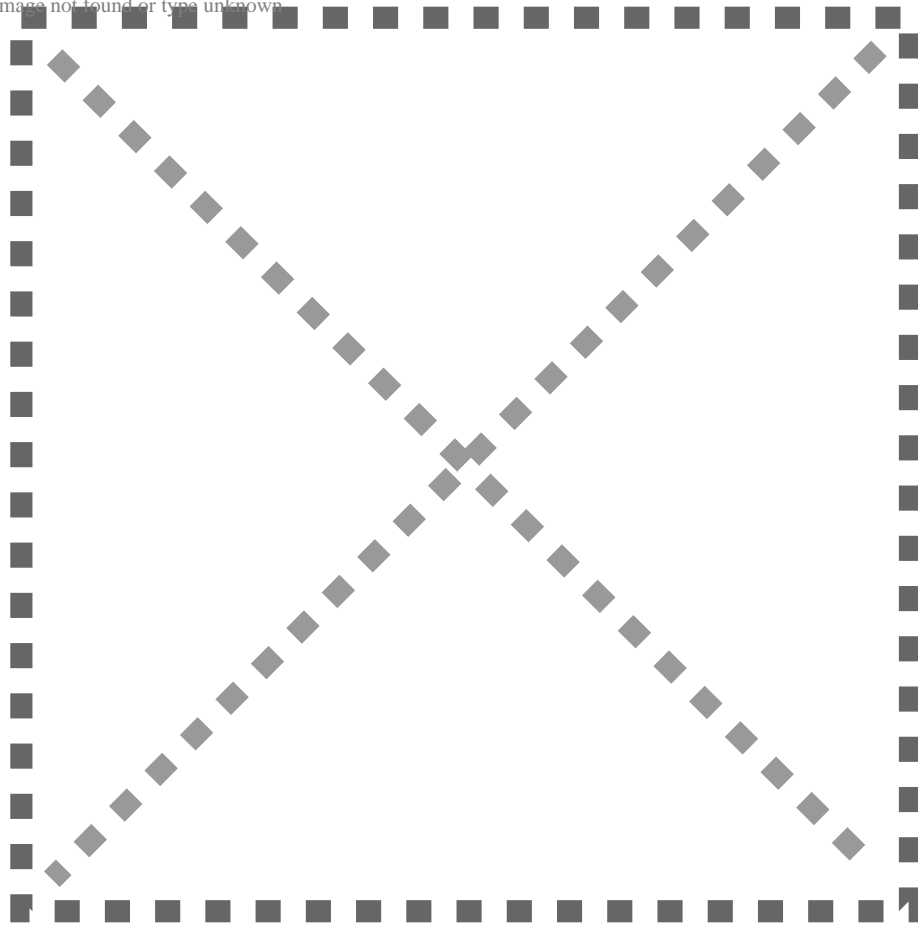
Wenn das aus dem Indoeuropäischen stammende Hydronym *Mur* mit einer slawischen Endung zur *Murica* 'kleinen Mur' wird, um einen wichtigen Nebenfluss zu bezeichnen, und dieses "slawische i" den germanischen Umlaut von *u* > *ü* bei gleichzeitiger Silbenkürzung auslöst und dadurch die Form *Mürz* entsteht, spricht man von einer Umformung. Der Ersatz slawischer Endungen durch das germanische *-ing* – u.a. in *Preding*, ursprünglich *Prednik* 'Vorderbach' aus slawisch *pred-* 'vor' und Endung *-nik* – ist als Integration slawischer Namen ins Germanische eine Umformung. Da dadurch aber gleichzeitig ein fremdes Element vermieden und das Wort vertrauter bzw. der eigenen Sprache näher wird, kann man den Prozess auch als Umdeutung verstehen. Ähnlich die Umformung ursprünglicher Endungen mit *-a* auf *-au*: in *Pinggau*, im 14. Jhdt. noch als *Pinkha* erwähnt, und *Pöllau* aus slawisch *poljana* 'Ebene, Feld, Waldwiese'. In derartigen Fällen steht wohl eher der Umdeutungsaspekt im Vordergrund. Ein an sich fremdes, unverständliches Wort erhält ein verständliches, vertrautes Element. Umgedeutet ist u.a. auch der Name der Stadt *Feldbach*. Althochdeutsches *fēlwabah* aus *fēlwa* 'Felber, Weide' und *bah*

'Bach', das Ende des 12. Jhdts. als *Velwinbach* erwähnt ist, wird zu *Feldbach*, einer Zusammensetzung aus zwei vertrauten Wörtern. Auch in diesem Fall ist die frühe urkundliche Erwähnung Schlüssel zu Herkunft und ursprünglicher Bedeutung des Toponyms.

[1] Die für diesen Text herangezogenen Werke Lochners sind im Anschluss aufgelistet. Der Text selbst geht teils wortwörtlich auf deren Inhalte zurück. Die Verantwortung für die Auswahl und Zusammenstellung sowie für etwaige Abschreibfehler und Falschinterpretationen liegt jedoch allein bei den Autor:innen.

2.1.9.5 Sprachliche Herkunft der Ortsnamen

Image not found or type unknown



Quellenverzeichnis

Literatur:

Lochner v. Hüttenbach, Fritz. 1985. Bergnamen in der Steiermark.
Graz: GLM.

Lochner v. Hüttenbach, Fritz. 2008. Steirische Ortsnamen. Zur Herkunft und
Deutung von Siedlungs-, Berg-, Gewässer- und Flurbezeichnungen. Graz:
Leykam.

Lochner v. Hüttenbach, Fritz. 2015. Lexikon Steirischer Ortsnamen von A-Z. Die
Deutung der Siedlungsbenennungen mit ausgewählten Berg-, Flur und
Gewässernamen. Graz: Leykam.

Kartengrundlage:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachstelle GIS

Autorinnen und Autoren

Text:

Ass. Prof. i. R. Mag. Dr. phil. Dieter Halwachs (2022)

Kartengestaltung:

Anna Weissinger MSc (2022, 2024)

Web-Bearbeitung:

Mag. Dieter Pirker (2022), Anna Weissinger MSc (2024)

Didaktik

Schulstufe

Lehrplanbezüge

Mögliche Lernziele

Umweltrelevanz

Erklärung